

Workshop 1, Dr.ⁱⁿ Wallner:

Mädchenarbeit konkret: Was tun wenn Mädchen nicht wollen

Ablaufdokumentation

- **Vorstellungsrunde**

Die TeilnehmerInnen kommen aus den Bereichen: Schulsozialarbeit, HS-Lehrerin, Juz DL, Styria Vitalis, Aufwind, Sportunion Salzburg/Steiermark, Mafalda, Ausbildungszentrum Andritz, Gesunde Gemeinde Werndorf, Heim in Graz, Juz Grünanger, Jugendamt Graz, Psychologiestudentin

- **3er Gruppenarbeit mit der Fragestellung:**

Was sind die aktuellen Probleme, in der Mädchenarbeit/in der Arbeit mit Mädchen?
Folgende Ergebnisse wurden von den TeilnehmerInnen erarbeitet (die Zahlen hinter den Problemaussagen entsprechen der Häufigkeit, mit der die TNInnen die Wichtigkeit des Problems in der anschließenden Diskussion bepunktet haben):

Probleme auf struktureller Ebene:

- Angebote passen nicht für die Mädchen, die kommen. Grund könnte sein: Zeitmangel von Betreuerinnen? Zu fragen wäre: Wer entscheidet, was finanziert wird? Blick von AngebotsgestalterInnen auf die Zielgruppe? **4**
- Mädchenangebote haben wenig Öffentlichkeit. Dazu gibt es einen niedrigen Wert für das, was Mädchen wollen/brauchen **4**
- niedriger Mädchenanteil **0**
- Fehlende Räume/Plätze und Angebote **7**

Probleme auf persönlicher Ebene der Mädchen:

- Selbstbild/Mädchenbild und Lebenslage: Herkunft, Erziehung – als Barrieren, viele Anforderungen an Mädchen **10**
- Motivationsunmut, keine Verbindlichkeit **9**
- Erreichbarkeit **2**

- Gruppendruck (nicht) mitzumachen **12**

Im Anschluss an die Diskussion, Clusterung und Bewertung der Themen entschieden die TeilnehmerInnen, zu welchem der Themen sie weiter arbeiten möchten. In neu zusammengesetzten Kleingruppen wurden dann folgende Fragen zu den Problemen bearbeitet:

Was sind die Ursachen für das Problem? / Welche Lösungen gibt es? Was könnte besser gemacht werden, um die Situation zu verbessern?

- Präsentation der Gruppenergebnisse

In **fett** Geschriebenes sind die Konsequenzen von Dr.ⁱⁿ Wallner am Ende jeder Präsentation/Diskussion.

Thema: Mädchenbilder

Problem 1: vielfältige Anforderungen durch das medial geprägte Mädchenbild –
Reaktion: ich nehme 100% von einer Mädchenszene um Sicherheit zu erlangen und lasse alle anderen Aspekte meiner Persönlichkeit weg

Schwierig für die Mädchenarbeit: Up-to-date zu sein, weil sich Szenen, Einstellungen, Gruppen, sehr schnell verändern.

Lösungen:

- nah dran sein, „Partizipation“, Zeit haben, sich einzufühlen, einzudenken
- Mädchen sollten sich das herausholen dürfen, was sie brauchen und wollen
- Selbstwertstärkung
- Vorbilder (Erwachsene und andere Mädchen)
- Info an feministischem Wissen an MultiplikatorInnen
- Möglichkeiten schaffen/geben, Dinge zu verändern, Freiräume schaffen, Teilhaben
- Bedürfnisse wahrnehmen und aufgreifen

Sichtweise ändern: ja es sind sogar 5 / 10 da, die das haben wollen. Es ist Realität, dass es unterschiedliche Mädchen gibt, die Welt der Mädchen sich sehr verändert. Bandbreite an Angeboten soll größer sein / Gruppengröße ist kleiner.

Weitere Probleme im Themenkomplex Selbstbild/Mädchenbild und Lebenslage:

Herkunft – ich komme aus einer anderen Kultur, lebe aber hier –

Identitätskrise in der Pubertät. Bin ich Kind oder Erwachsene?

Thema: fehlende Motivation / Durchhaltevermögen / Unverlässlichkeit

Ursachen:

Gruppendruck

gesellschaftlicher Druck, öffentliche Meinung

unpassende Angebote

zu viele Angebote zur gleichen Zeit

Angebote sind zu wenig beteiligungsorientiert

Zyklische Veränderung von Mädchen als Ursache für Unverlässlichkeit

(Menstruation)

Mädchen haben mehr familiäre Verpflichtungen als Burschen (aufpassen auf kleine Geschwister, Hausarbeit (Halbe Halbe wird nicht an die Söhne weitergegeben)

Generationenwechsel: rasch werden aus Mädchen junge Frauen

Schnelllebigkeit der Gesellschaft: Planen geht verloren, Menschen machen, was sie gerade wollen

Lösungen:

- positive mädchenstärkende Öffentlichkeitsarbeit
- passende Angebote (auf Interessen der Mädchen abgestimmt)
- Beteiligung von Planung bis Durchführung
- Mädchen formulieren klare kurzfristige Ziele – Durchhaltevermögen, Erfolgserlebnis, Anerkennung
- Sichtbarmachung von Erreichtem

- Politik: weg vom Anspruch quantitativ eine hohe Zahl von Mädchen zu erreichen, hin zu qualitativvoller Arbeit, die sich auf die Unterschiedlichkeit und Vielfalt der Mädchen und ihrer Lebenswelten bezieht

Blick: Die Alternativen (andere Angebote, virtuelle Welt...) sind sehr vielfältig.

Können die Mädchen ein dauerndes Angebot überhaupt nutzen?

In freien Angeboten: kürzere, kurzfristige Angebote, roter Faden mit weniger Verpflichtung

Thema: Gruppenzwang

Es ist normal, dass Mädchen zu einer Gruppe gehören. Entwicklungsaufgabe: Loslösung von Familie, neue soziale Bindungen.

Gefahr: Mädchen verzichten oder machen Sachen, damit sie dazugehören.

Ursachen

Halt haben

Selbstvertrauen haben

Unsicherheit vor Neuem – zu wenig Information – „Was der Bauer nicht kennt frisst er nicht“

Lösungen

- Beteiligung ist nötig, entweder Mitarbeit oder Pfand – geben und nehmen
- die Möglichkeit offen zu lassen, bei etwas dabei zu sein und trotzdem die Möglichkeit der Umkehr zu haben – Stop-Regel
- Entscheidungsfreiheit

Grundprinzip der offenen Jugendarbeit: Freiwilligkeit, was nicht ausschließt, dass es bei Projektarbeit, Workshopangebote Verbindlichkeit geben muss.

Kontinuierliche Reflexion: gemeinsames Bearbeiten (von

MädchenarbeiterInnen im regelmäßigem Austausch in einem Arbeitskreis:

Was nehmt ihr wahr? Welche Szene bildet sich gerade? Welche Mädchen sind in den Bezirken? Was sind die Interessen? – Dies in Verbindung bringen mit unseren Zielen und Inhalten (Selbstwert, Identität, Rollen).

Sinnvoll wäre ein Mädchenarbeitskreis in Graz –Wer bietet was an? Was nehmt ihr war? Welche Szene bildet sich gerade? Welche Mädchen sind in den Bezirken? Was sind die Interessen?

Angebote zu machen die bei den Mädchen ankommen

Es ist nötig Rahmenbedingungen zu schaffen die kleine Gruppen und Individuelle Begleitung / Beratung / Unterstützung erlauben, weil Mädchen so unterschiedlich sind.